

Ausgaben für Krankengeld höher als für Psychotherapie Psychisch bedingte Krankschreibungen nehmen weiter zu

Der Trend setzt sich fort: Psychische Erkrankungen führen wie auch in den vergangenen Jahren häufig dazu, dass Arbeitnehmer am Arbeitsplatz ausfallen. Das ergab eine aktuelle Auswertung der BpTK über die Dauer und Gründe von Arbeitsunfähigkeit im Jahr 2016. Die Analyse bezieht sich auf über 80 Prozent der gesetzlich Krankenversicherten. Danach nahmen die Tage, die Arbeitnehmer wegen psychischer Erkrankungen krankgeschrieben waren, im Vergleich zum Vorjahr leicht zu, von 14,1 Prozent im Jahr 2015 auf 14,7 Prozent im Jahr 2016. Damit sind psychische Erkrankungen der zweithäufigste Grund für betriebliche Fehlzeiten nach den Muskel-Skelett-Erkrankungen. Die Anzahl der psychisch bedingten Krankschreibungen hat im Vergleich zum vergangenen Jahr sogar noch stärker zugenommen – von 5,1 auf 6,2 Prozent.

Ausgaben für Krankengeld höher als für Psychotherapie

Auch die durchschnittliche Dauer der Krankschreibungen wegen psychischer Erkrankungen blieb im Jahr 2016 überdurchschnittlich hoch und lag wie bereits im Vorjahr bei 34 Tagen. Keine andere Erkrankung führt zu solch langen Krankschreibungen. Dadurch sind psychische Erkrankungen eine der Hauptursachen für Langzeitarbeitsunfähigkeit und damit auch für Krankengeldzahlungen, die die Krankenkassen nach der betrieblichen Lohnfortzahlung übernehmen. Gut ein Viertel des Krankengeldes zahlen die Krankenkassen an Arbeitnehmer mit psychischen Erkrankungen. Das waren 2016 rund 2,9 Milliarden Euro. Damit sind die jährlichen Krankengeldausgaben wegen psychischen Erkrankungen höher als die Ausgaben für ambulante Psychotherapie. Diese betragen nur circa 2 Milliarden Euro. Um lange Krankschreibungen zu verhindern, sollten psychisch kranke Arbeitnehmer die

Möglichkeit haben, frühzeitig eine Psychotherapie beginnen zu können. Dies ist aktuell jedoch vielerorts nicht möglich. Psychisch kranke Menschen müssen oft noch wochen- und monatelang auf eine Psychotherapie warten, weil sich zu wenige Psychotherapeuten niederlassen dürfen. Die BpTK fordert deshalb zusätzliche psychotherapeutische Praxen, insbesondere außerhalb von Ballungszentren.

Höchste psychische Belastungen im Gesundheits- und Sozialwesen

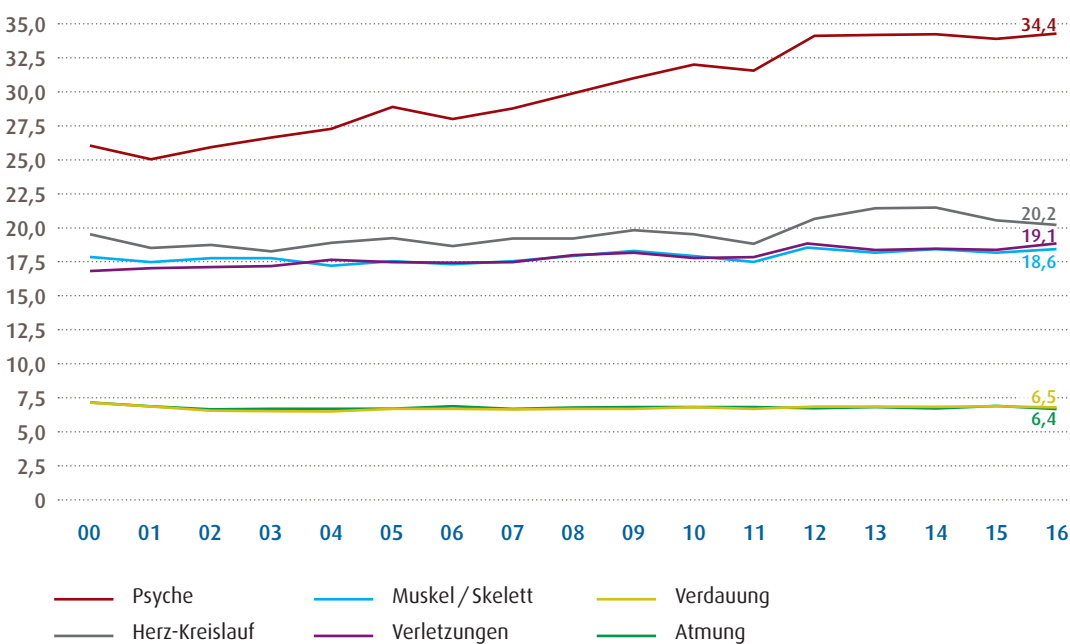
Ob Menschen wegen psychischer Erkrankungen arbeitsunfähig werden, hängt auch von dem Wirtschaftszweig ab, in dem sie arbeiten. Das ist ein Ergebnis des Berichts der Bundesregierung zur Sicherheit und Gesundheit in der Arbeit für das Jahr 2016. So fehlen Arbeitnehmer im Gesundheits- und Sozialwesen, in der Verwaltung und bei den Sozialversicherungsträgern sowie im Bereich Erziehung und Unterricht überdurchschnittlich häufig wegen psychischer Erkrankungen. Deutlich seltener sind psychisch bedingte Fehlzeiten im produzierenden Gewerbe wie beispielsweise im Maschinenbau, im Baugewerbe sowie in der Land- und Forstwirtschaft.

Psychische Belastungen am Arbeitsplatz verringern

Immer mehr Menschen arbeiten in Berufen, die hohe psychosoziale Anforderungen an sie stellen. Das Risiko, wegen psychischer Erkrankungen arbeitsunfähig zu werden, ist in Berufen, bei denen es darum geht, sich um andere Menschen zu kümmern, am größten. Die tägliche berufliche Auseinandersetzung mit anderen Menschen und die Herausforderung, sich von ihren Problemen, Sorgen und Krankheiten abzugrenzen, kann zu emotionaler Erschöpfung führen. Kommen noch

fehlende Anerkennung und knappe Personalbemessung hinzu, steigt das Risiko, wegen psychischer Erkrankungen arbeitsunfähig zu werden. Die BpTK fordert deshalb, in Gesundheits- und Sozialberufen einen besonderen Fokus auf die Verringerung psychischer Belastungen, die Stärkung psychosozialer Ressourcen sowie die Früherkennung psychischer Beschwerden und das Angebot psychosozialer Beratungs- und Hilfsangebote zu legen.

Arbeitsunfähigkeitsdauer der häufigsten Erkrankungen von 2000 bis 2016



Quelle: Daten der AOK, BARMER-GEK, BKK, DAK, TK; eigene Berechnungen der BpTK, 2017

